

sichern«, erinnert WWF-Experte Gerhard Egger. Mehrere Umweltschutzorganisationen sowie die Bürgerinitiative »Rettet die fließende Enns« machten jahrelang gegen die umweltschädlichen Kraftwerkspläne in Steyr mobil. Es war schließlich der Ankauf der Insel durch den WWF Österreich, der den Erhalt der vier Kilometer langen Enns-Strecke mit samt ihren wertvollen Ufer- und Auwäldern sicherte.

»Wir freuen uns ganz besonders, dass nach den erfolgreichen Schutzbemühungen nun auch die Früchte dieser Arbeit eingeholt werden können. Denn das Laichgeschehen, das hier dokumentiert wurde, fand haargenau an dem Platz statt, wo die Staumauer des verhinderten Kraftwerks Rederbrücke stünde und wäre nach Finalisierung des unsinnigen Projektes nicht möglich gewesen«, sagt Peter Prack von der Bürgerinitiative Rettet die fließende Enns und fordert: »Die Bemühungen für den Erhalt des geretteten Flussabschnitts müssen weitergehen. Nur zwei Kilometer oberhalb der einmündenden Steyr wird dem Fluss Geschiebe entnommen. Wir fordern daher die Entwicklung eines umfassenden Plans, um der Enns dieses Material wieder zurückzugeben. Das könnte die letzte freie Fließstrecke weiter aufwerten und ihre wichtige, durch den Huchen eindrucksvoll belegte Funktion als Lebensraum weiter stärken«, so Prack.



Huchenpärchen beim Schlagen einer Laichgrube an der Pielach. Foto: © Ratschan

WWF warnt vor neuen Bedrohungen

Stabile Huchen-Populationen sind nur noch auf etwa 250 Flusskilometern zu finden. Bevorzugte Laichplätze findet der Fisch vor allem in den Donauzuflüssen. Während das Ennskraftwerk in Steyr 2012 durch den WWF-Schutzkauf der Rederinsel verhindert werden konnte, bedrohen neue Kraftwerksprojekte, wie an der Ybbs oder der Oberen Mur, überlebenswichtige Zufluchtsorte des Huchens. Der WWF Österreich fordert daher von der Bundesregierung konkrete Naturschutzkriterien bei der Subventionsvergabe für den Kraftwerksbau und setzt sich für den Abbau veralteter Flussverbauungen ein.

EU

Brexit: Folgen für Agrarwirtschaft und Fischerei

Dr. Michael Welling Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Johann Heinrich von Thünen-Institut, Bundesforschungsinstitut für Ländliche Räume, Wald und Fischerei.

Ab 1. Februar sind die Briten draußen. Welche Auswirkungen der Austritt des Vereinigten Königreichs aus der EU auf die Agrarwirtschaft und die Fischerei haben kann, hat das Thünen-Institut in umfangreichen Analysen untersucht.

Fischereiwirtschaft vor großen Herausforderungen

Komplizierter als in der Landwirtschaft sieht die Lage im Fischereisektor aus. Mit ihrem Ausscheiden unterliegen die Briten nicht mehr der Gemeinsamen Fischereipolitik der Europäischen Union.

Viele britische Fischer gehörten zu den Befürwortern des Brexit, da die Gewässer des Vereinigten Königreichs (Ausschließliche Wirtschaftszone, AWZ) außerordentlich reiche Fanggründe beherbergen. Folglich erwirtschafteten bislang Fischereifahrzeuge anderer EU-Staaten in der britischen AWZ häufig einen großen Teil ihrer zugeteilten Fangquoten – und zwar deutlich mehr als umgekehrt. Bis zum Ende des Jahres muss nun ein neues Fischereiabkommen verhandelt werden. Hauptstreitpunkt zwischen dem Vereinigten Königreich und der EU wird die Neuverteilung der Fangquoten sein. Bisher galt in EU-Gewässern das Prinzip der relativen Stabilität, das seit 1982 angewandt wird: Jedes Land erhält einen gewissen Prozentanteil an der Gesamtfangquote eines Fischbestandes, zum Beispiel für Hering in der Nordsee. Dieser ist in jedem Jahr gleich, und Veränderungen bei den Fangmengen ergeben sich nur durch Quotenanpassungen. Das Vereinigte Königreich stellt dieses Prinzip nun infrage, um höhere Quoten für sich zu beanspruchen.

Die Briten plädieren für eine Zuordnung nach Zonen, bei der die Quoten entsprechend der tatsächlichen Aufenthaltsgebiete der Fischbestände vergeben werden. Wie die Fischereiökonominnen des Thünen-Instituts errechnet haben, würde eine solche Aufteilung die Fangoptionen für die deutsche Fischerei massiv einschränken. Die deutschen Fischer fischen zurzeit nahezu 100 % ihrer Quote für Nordseehering in der britischen Wirtschaftszone. So bezieht z. B. das Fischverarbeitungsunternehmen auf Rügen rund 80 % seiner Heringslieferungen aus der Nordsee und könnte

diese bei einer Neuverteilung verlieren. Die wichtige deutsche Fischerei auf Seelachs würde bei einer Neuverteilung ebenfalls vermutlich deutliche Quotenkürzungen hinnehmen müssen.

Aus Sicht der Wissenschaftler wird das Prinzip der relativen Stabilität jedoch nicht nur aufgrund des Brexit in Frage gestellt. Ein weiterer Grund dafür ist der Klimawandel. »Die Verteilung der Fischbestände hat sich seit den 1980er Jahren stark verändert. So gibt es inzwischen vermehrt Seehecht, Sardinen und Meerbarben in der Nordsee, während der Kabeljau nach Norden auszuweichen scheint«, erläutert Fischereibiologe Alexander Kempf vom Thünen-Institut für Seefischerei. »Der Mix aus verfügbaren nationalen Quoten entspricht immer weniger der Realität der Fänge«, ergänzt sein Kollege, der Ökonom Ralf Döring.

Die Analyse der Handelsströme von Fischwaren zeigt, dass Großbritannien grundsätzlich mehr in die EU exportiert als importiert. Dabei werden vor allem Rohwaren exportiert und Fertigwaren importiert (auch aus Deutschland). Beim Marktzugang für Fischerzeugnisse hätte Großbritannien also mehr zu verlieren als die EU. Speziell auf Deutschland bezogen sieht das Bild jedoch etwas anders aus: Im Gegensatz zu anderen EU-Staaten exportieren deutsche Firmen deutlich mehr nach Großbritannien als sie importieren (230 Mio. Euro gegenüber 105 Mio. Euro).

Das Thünen-Institut wird die Verhandlungen über ein neues Fischereiabkommen und zur Verteilung der Fangquoten intensiv begleiten und die Folgen abschätzen.

[http://www.europarl.europa.eu/thinktank/en/document.html?reference=IPOL_STU\(2017\)...](http://www.europarl.europa.eu/thinktank/en/document.html?reference=IPOL_STU(2017)...) Studie des Thünen-Instituts für das EU-Parlament von 2017 über die Auswirkungen des Brexit für die Fischerei (auf Englisch)

Fischzucht Rhönforelle

GmbH & Co. KG | Rendelmühle

36129 Gersfeld | Deutschland

Tel. +49(0)66 54/91 92 20

Fax +49(0)66 54/82 77 | www.fisch-gross.de



Wir liefern unter anderem nach Österreich:
Sterlet und orig. **Störe, Aalrutten, Elritzen,**
Nasen, Hechte, Zander vorgestreckt sowie
Glasaale (April–Mai) & Farmaale (Mai–Sept.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 2020

Band/Volume: [73](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [EU 138-139](#)